

EMMAUSGEMEINSCHAFT LILIENFELD

Rundbrief
September 2016



Wir haben die Gegend genossen Reisebericht über den Emmausurlaub 2016

Dieser Sommer war vom Wetter her eher durchwachsen. Selbst der Sonnengarant Kärnten war von überdurchschnittlich vielen Unwettern betroffen. Es ist Montag in der Früh in Lilienfeld. Wir fahren mit zwei Autos und einem Anhänger in den Süden. Unser Ziel: der Weißensee. Dichte Wolken über uns lassen keine Sonne durch. Es ist angenehm kühl. Eigentlich perfektes Autofahrwetter. Siegfried, Meliha und Patrick fahren in einem Auto. Meine Schwester

Christina, ihr Baby Elena und ich im anderen. In Mürzzuschlag kommen wir auf die Autobahn, der wir bis Judenburg folgen. Ab Judenburg noch kurz weiter nach Westen, um dann nach Süden über den Perchauer Sattel Richtung Klagenfurt zu fahren. Nach dem Grenzzort Dürnstein zwischen Steiermark und Kärnten wird das Land auf einmal weit. Sanfte Grashügel lösen die schroffen Felsen ab, die wohl auch die Namensgeber des Ortes sind Im nächsten Ort



Friesach machen wir unseren ersten geplanten Halt. Dort wird eine Burg nur mit mittelalterlichem Handwerkszeug, von Handwerkern aus der Umgebung gebaut. Leider darf man die Burg nur im Rahmen einer Führung besuchen. Die nächste Führung findet erst in zwei Stunden statt. Schade, aber das Ersatzprogramm ist auch nicht schlecht - ein Besuch des historischen Stadtkerns von Friesach. Dort stehen auf vielen Tafeln und Schaufenstern Informationen über die Burg, die Handwerksberufe und das Leben im Mittelalter.

Die Fahrt geht weiter. Linkseitig begleitet uns der Höhenzug der Saualpe, rechts lassen wir die Metnitzer Berge und das Gurktal liegen. Auch die Karawanken vor uns können wir schon sehen. Vorbei an den Nockbergen und dem Millstättersee fahren wir ins Drautal. Kurz vor der Passhöhe Kreuzberg auf ca. 950hm erreichen wir unser Ziel, den Weißensee.

Am Campingplatz Müller am Westende des Sees schlagen wir unser Lager auf. Zwei Zelte, der Anhänger mit Kochgelegenheit und Kühlschrank und mein Auto haben wir im Kreis aufgestellt. Durch die schlechten Tage zuvor hat es abgekühlt und wir haben in der Frühe nur 12 Grad. Doch die nächsten Tage sollen schön sein und mit der aufgehenden Sonne steigen die Temperaturen. Heute werden die Kajaks gewasert. Siegfried, Christina und Elena gehen paddeln. Am Nachmittag haben sich Michael, seine Freundin und ihr Kind angesagt. Ich hole sie vom Bahnhof in Greifenburg ab. Danach gehen Patrick und ich radfahren. Wir fahren im Wald südlich des Sees über Forst-



straßen und Wanderwege in Richtung Techendorf. Von dort weiter nach Osten über Naggl zum Paterzipf. Zurück in Naggl erwischen wir das Ausflugsboot mit dem wir und unsere Räder bequem über den See setzen können. Über Neusach und Gatschach fahren wir zurück zum Campingplatz. Einstweilen richtet Meliha schon das Abendessen her. Pünktlich zu Sonnenuntergang wird gegessen. Anschließend bleiben wir am Lagerfeuer sitzen.

Der dritte Tag ist unser Wandertag. Kurz unter der Grafenweger Höhe gibt es einen Wanderweg, der – wenn man ihn nach einiger Zeit nach links auf eine Forststraße verlässt – einen schönen Blick auf den Weissensee bietet. Zum Beispiel sind der Latschur (mit seinen 2200hm) nördlich oder der Golz südlich des Sees von dort am besten zu sehen. Als leicht zu erreichender Aussichtspunkt über dem See ist die Franz Josefs Höhe sehr zu empfehlen. Kurz vor dem Kreuzbergpass gibt es ein Denkmal. Laut dem Denkmal wurde Kaiser Franz Josef, als er eine Reise in seine Kronländer machte und über den Sattel fuhr von den Weissenseeern empfangen. Nachdem wir unseren Aussichtspunkt verlassen haben kehren wir auf den Campingplatz zurück. Am Nachmittag

wird wieder gepaddelt und gebadet. Am Abend gibt es in Techendorf ein Konzert der Blasmusikkapelle welches einige von uns besuchen. Einstweilen liefern Christina, Patrick und ich uns am nah gelegenen Minigolfplatz eine heiße Partie. Nachdem Patrick und ich uns nach 12 Löchern schon von meiner Schwester in Schlägen absetzen können, gibt es zwischen uns beiden ein Kopf an Kopf Rennen. Nach dem letzten Loch und wahrscheinlich 10-maligem Zusammenrechnen des Zettels, heißt der Sieger: Niemand. Mit rekordverdächtigen 66 Schlägen pro Person haben wir nach 18 Löchern Gleichstand.

Laut Wetterbericht soll am nächsten Tag ein Italien-Tief den Weissensee mit einem Unwetter beehren. Somit genießen wir noch den letzten Tag mit einer Radtour um den Weissensee. Patrick, Siegfried und ich brechen am Vormittag Richtung Süden auf, um bis auf den Paterzipf zu fahren. Dort kann man am Ufer des Sees nicht mehr weiter, da die Lakawand, eine steil abfallende Wand, im Wege steht. Wir weichen in Richtung Südosten dem Almbachtal entlang aus. Der Almbach ist einer der zwei Hauptzuflüsse des Sees. Dort geht es über eine Forststraße hinauf zur Bodenalm, welche von Ost nach West ausgerichtet zwischen den Gailtaler Alpen und der Laka im Norden liegt. Wir folgen der Forststraße Richtung Osten. Es geht nun bergab, vorbei an der Fischeralm. Der Höhenzug der Laka begleitet uns noch immer. Erst wenn er zu Ende ist können wir wieder Richtung Norden drehen, um zum See zurückzukommen. Über eine Bundesstraße geht es durch

ein enges Tal hinauf in Richtung Ortsee, dem Ostende des Weissensees. Da es keine leicht befahrbare Strecke gibt, die von Ortsee zurück zum Campingplatz führt, fahren wir mit dem Schiff. Wir genießen die Fahrt am Oberdeck bei einem Getränk und viel Sonne. Noch einmal sehen wir die Berge und Täler von einer anderen Seite und können nun mit ruhigem Gewissen diese Gegend genossen zu haben, entspannt ans Heimfahren denken.

Bei der Herfahrt Regen, bei der Heimfahrt Regen. Die restlichen Tage waren sonnig und warm. Was will man mehr.

Simon Tischhart



Es braucht eine neue Vision des Lebens

Erholung: Auch heuer konnten wir uns nach schwerer Arbeit einen bescheidenen Urlaub am Campingplatz am Weißensee leisten. Zu neunt brachen wir auf und kamen erholt zurück. Genaueres erfahren sie im gesonderten Bericht.

Lebenszuwachs: Wieder ist ein Neuer mit Ende August dazugekommen. Es braucht wieder eine Zeit des Kennenlernens, bis er seinen Platz in der Gemeinschaft findet.

Wir brauchen eine neue Vision unseres Lebens: Am 1. September feiert die Gemeinschaft ihren 16. Geburtstag. Wir haben immer wieder Spenden für den Ankauf von Baumaterialien und für den Aufbau der Gemeinschaft bekommen. Damit hatten wir auch für zwei bis drei Kompagnons eine sichere Arbeit. Der Rest der Gemeinschaft kümmerte sich in Form von Außenarbeiten und Verkaufstätigkeiten um die Einnahmen und um die Kinder. Nun ist die Baustelle weitgehend abgeschlossen. Es wird zwar noch einige Zeit Fertigstellungsarbeiten im Außenbereich geben. Aber bereits jetzt muss für zwei bis drei Personen zusätzlich Arbeit beschafft werden und mit jeder weiteren Aufnahme bedarf es weiterer Arbeitsaufträge, damit alle beschäftigt sind.

Neues: Wir haben einen qualitativ hochwertigen Parkettboden entwickelt, der nun verkaufsbereit ist. Martin war bei dieser Entwicklung mit dabei. Wir hoffen nun auf Abnehmer, die die Qua-

lität schätzen. Durch Alois haben wir einen Tischler dazubekommen. Wir sind auch qualitativ beim Restaurieren von Holzböden gut unterwegs.



Lebenswert: Besonders die Familienbegleitung der Kinder funktioniert mit sehr gutem Erfolg – dies kostet auch Geld. Dankenswerter Weise werden wir von großartigen SpenderInnen getragen. Doch eine gute Begleitung mit allen nötigen Wegen, wie Abklärung, Förderung, Wohnraumbereitstellung, Darlehenstilgung und vielem mehr ist wichtig, unverzichtbar und kostenintensiv. Die Kunst ist nun genügend Außenarbeiten für die Gemeinschaft zu bekommen und hoffen, dass nicht zu viele Niedriglohnanbieter eine zu große Konkurrenz werden. Außerdem ist es ein Hoffen auf die SpenderInnen, dass sie uns weiterhin auf ihrem Weg mitnehmen. Derzeit haben wir finanziell etwas mehr Abfluss als Zufluss.

Maschinen in Anmarsch: In den letzten Tagen habe ich mich von einer Studie informiert, wonach jeder 2. Job

in Deutschland durch Maschinen ersetzt werden kann. Es ist eine Studie und manches wird anders ablaufen als angenommen, aber sicher ist, dass der Prozess bereits begonnen hat.

Heilende Gemeinschaft: Unser Weg war bis jetzt als Niedriglohngemeinschaft ungefördert zu sein, um überleben zu können und den Menschen, die als Kompagnons zu unserer Gemeinschaft gehören, eine unbefristete, eigenständige Lebensperspektive zu ermöglichen. Das Leben bleibt nicht stehen, die Gemeinschaft ändert sich und wächst, auch das Umfeld im wirtschaftlichen Bereich (der Billiglohnsektor und die Rationalisierungsmaßnahmen werden immer mehr spürbar) verschärft sich.

Wir brauchen: Seit einiger Zeit ist klar geworden, dass wir um einen PKW mit Anhänger zu wenig haben, um die anfallenden Tätigkeiten erledigen zu können. Warum einen PKW mit Anhänger? PKW und Anhänger sind viel billiger, als ein LKW – im Ankauf, bezüglich der Versicherung und der Reparaturen. Bei Bedarf können auch mehr Personen mitfahren. Dankenswerterweise haben wir bei Bedarf einen PKW gespendet bekommen. Derzeit haben einige Kompagnons den Führerschein und es ist daher sinnvoll, den Transportsektor zu forcieren, um hier lukrative Beschäftigung zu erhalten. Der Winter steht vor der Tür und 60 Raum-

meter Brennholz müssen noch angekauft werden.

Begegnung im Hause Emmaus ist kein Schlagwort mehr. Verschiedene Gruppierungen waren in letzter Zeit bei uns und sind wieder angemeldet. Siehe am Schluss.

Friedenswunsch:

Ein besonderes Anliegen ist uns der Friede. Deswegen wollen wir einen Friedenspfahl setzen. Dieser Pfahl soll künstlerisch gestaltet werden und soll ein sichtbares Zeichen für den Frieden sein.

Die World Peace Prayer Society wurde 1955 vom japanischen Lehrer und Dichter Masahisa Goi (1916-1980) gegründet, der nach Hiroshima völlig neue Wege ging und sein Leben dem Weltfrieden widmete.

Als Dichter war er davon überzeugt, dass Worte Kraft besitzen und die Affirmation „Möge Friede auf Erden sein“ den größten Wunsch der Menschheit ausdrückt. Es war seine Hoffnung und Vision, dass diese schlichten, aber



Enthüllung des Friedenspfahls

Nach den Wirren des 2. Weltkrieges entwickelte ein japanischer Lehrer ein Symbol, das für den Frieden auf der Welt, unabhängig von Religion und Hautfarbe, steht.

Den Friedenspfahl.

Auch wir wollen uns dieser Bewegung anschließen und dies mit der Enthüllung des Emmaus eigenen Friedenspfahles tun.

Am Freitag, den 21. Oktober 2016, um 16 Uhr laden wir herzlich ein.

Verbringen Sie bei uns einen Abend im Zeichen des Friedens. Nach der Enthüllung des Pfahls wollen wir bei Speis und Trank noch gemütlich beieinander sitzen.

Diese Veranstaltung findet im Rahmen der „Tu was, dann tut sich was“ Aktion statt.

Emmausgemeinschaft Lilienfeld / 3183 Freiland 6 / 02762/52095 / www.emmaus-lilienfeld.at

doch kraftvollen Worte das Friedensbewusstsein der Menschheit steigern würden. Die World Peace Prayer Society setzt sich für eine Welt ein, in der alle Kulturen, Bräuche, Religionen, ethnischen Gruppen und alle Lebensformen respektiert werden.

Die Adoptivtochter von Herrn Goi Masami Saionji und ihr Ehemann Hiroo Saionji führen heute seine Arbeit als Präsident bzw. Vorsitzende der Nichtregierungsorganisation weiter.

Das Büro in Fürstfeldbruck ist für Europa zuständig. Hier kann man u.a. Friedenspfähle bestellen, sich über die WPPS Flaggenzeremonie, den Aufsatz- und Malwettbewerb informieren, Übersetzungen von „Möge Friede auf Erden sein“ in neunzig Sprachen anfordern, Flaggen aller UNO Länder ausleihen, oder deutsche Bücher von Masami Saionji bestellen.

Hier wollen wir mittun und dieses Zeichen in die Region vor unsere Haustür bekommen. Die Zeit ist unruhig geworden. Menschen versuchen ihre Ideale den anderen gewaltsam aufzuzwingen.

Der Lebensraum wird von manchen für sich reserviert und dabei übersehen, dass wir alle Menschen sind. Menschen eines Gottes, der auf verschiedene Art und Weise uns begegnet, der uns alle in Freiheit liebt und dies auch von uns erwartet.

Schönes von der Gemeinschaft:

Wir haben alle den gleichen Wert. Hoffentlich ist keiner gleicher.

Es hat jeder länger Dienende seinen Platz gefunden.

Die Kinder entwickeln sich sehr gut.

Wir bekommen immer wieder in unterschiedlicher Form Besuch.

Herzlichen Dank für den gemeinsamen Weg, für das Getragenwerden in ideeller und finanzieller Weise, durch den realen Glauben an Gott.

Ich möchte mit der Bitte, dies weiterhin zu tun, in der Hoffnung, durch diesen Rundbrief etwas von uns transportiert zu haben und miteinander an einer gemeinsamen Welt für und mit allen zu arbeiten, schließen.

Für die Gemeinschaft

Siegfried Tischhart



Pro m² ab € 49,50
1. 9. 2016



Der Naturboden Aus der Region Lilienfeld



- Hohe Handwerksqualität
- Aus unserem Sozialprojekt
- Holz aus der Region
- Oberfläche nach Wahl
- Für Fußbodenheizungen geeignet
- Fairer Preis

Seit 2014 erzeugen wir in der Emmausgemeinschaft Lilienfeld einen Einblatt-Parkettboden.

Wir verwenden heimisches Holz direkt vom Sägewerk aus der Nähe. Sie können den Boden selbst verlegen oder ihn auch von uns verlegen lassen.

EMMAUSGEMEINSCHAFT LILIENFELD

Wählen Sie - Lärche oder Fichte oder ...

Die Oberfläche bieten wir in folgenden Ausführungen an:

geölt: samtige atmungsaktive Oberfläche

lackiert: strukturierte Oberfläche, pflegeleicht

unbehandelt: behandeln Sie den Boden persönlich weiter



Für alle Arten der Verlegung geeignet - sei es verklebt oder schwimmend mit einer Kombimatte.

Der Individuelle:

Für den, der das Außergewöhnliche sucht. Auf Wunsch färben wir Ihren Boden nach Ihrer Wahl.

Die Dielen können individuell länger oder breiter gemacht werden.

Wählen Sie zwischen **7 verschiedenen Holzarten.**

Lärche – Fichte – Esche – Eiche – Buche – Ahorn – Erle



Die fachgerechte Reparatur

schleifen - ölen - lackieren



Ihr Boden ist in die Jahre gekommen, abgetreten und hat schon einiges erlebt? **Kein Problem.**

Wir schleifen die alte Beschichtung herunter und stellen einen Holzrohboden her. Es wird bis zur gewünschten Körnung geschliffen. Danach versiegeln wir Ihren Boden mit Wasserlack oder Öl.

Auch die Sesselleisten werden repariert.



Vor dem Schleifen des Bodens werden sie heruntergenommen und extra behandelt. Sie werden geschliffen und versiegelt, um nach der Oberflächenbehandlung des Bodens wieder montiert zu werden. Auf Wunsch werden die Sesselleisten erneuert.



3183 Freiland 6
Mobil: 0676/96 19 572
Tel.: 02762/52095

emmaus@emmaus-lilienfeld.at
www.emmaus-lilienfeld.at

Arbeit – Wohnen – Hoffnung

Für Menschen in schwierigen Lebenssituationen

Tischlerei
Sanierung
Wohnungsräumungen
Verkauf
Wohngruppe

Altwarenhandel
Transport
Übersiedlungen
Flohmarkt
Familienhaus



Weiß weder vor noch zurück

Gestern hatte ich ein Gespräch mit Alois. Er lebt seit Juli 2015 bei uns in der Emmaus Lilienfeld und es wird Zeit ihn einmal vorzustellen.

Alois ist im Jahre 1979 in Kirchberg an der Pielach geboren. Seine Kindheit verbrachte er am Bauernhof seiner Eltern. Mit seinen zwei Brüdern, seiner Schwester und den vielen Kindern von den vier anderen Höfen rundherum spielte er fast jeden Tag. Es war eine sehr glückliche Kindheit. Nach der Volksschule besuchte er die Hauptschule in Kirchberg. Mit seinen Klassenkameraden verstand er sich gut und er absolvierte beide Schulen mit guten Noten, auch wenn er sich in Mathematik schwer tat. Im 9. Schuljahr besuchte er die Landwirtschaftliche Fachschule in Hohenlehen. Dort lernte er sehr viel. Es wurde sehr praxisnahe gelehrt und damit konnte Alois viel besser umgehen. Er beschloss, in Kirchbergs kleinster Tischlerei eine Lehre zu beginnen. Die Berufsschule meisterte er gut. Sogar die Mathematikschwäche sei durch den praxisnahen Unterricht verfliegen, sagt er. Sie werden sich jetzt vielleicht fragen, warum denn Alois in der Emmaus Lilienfeld lebt und arbeitet. Eltern die ihn lieben, eine glückliche Kindheit, eine normale Schulzeit, eine abgeschlossene Lehre. Das Problem liegt eher im Inneren von Alois. Seit seiner Kindheit hat er ein geringes Selbstvertrauen. Das Gefühl nicht zu genügen – sei es vor den Eltern, den MitschülerInnen oder den LehrerInnen – war sein ständiger Begleiter. Alois fühlte sich mit

seinen Problemen allein gelassen, da er nicht glaubte, dass ihn jemand verstand. Schnell wurde es zur Gewohnheit, dass er sich seinen Selbstwert über gute Leistungen holte. Gute Noten, generell brav sein, kaschierte Alois innere Zerrissenheit. Angst schlich sich langsam ein. Angst sich und andere zu enttäuschen. Angst Fehler zu machen. Doch ohne Fehler zu machen kann man sich schwer entwickeln.

Die Lehrzeit war um und die nächste Station wartete schon. Das Heer. Dort lernte Alois sich selbst auf eine ganz andere Weise kennen. Er wurde bei den schweren Jägern eingesetzt. Schwer bedeutet in diesem Fall nicht, dass hier Kompanien mit übergewichtigen Soldaten herumliefen. Mit schwer war die Waffengattung gemeint. Schweres Gerät – zum Beispiel Granatwerfer und Panzerabwehrlenk Waffen. Und damit das ganze Zeug im Ernstfall von A nach B gebracht werden kann, braucht es körperlich gut trainierte Soldaten. Das brachte Alois die Freude am Sport – sich körperlich auszupeinern – näher. Nach dem Heer kaufte er sich ein Mountainbike und begann damit viel in seiner Heimat herumzufahren. Da sein Bruder ebenfalls gern mit dem Rad unterwegs war, unternahmen sie viele gemeinsame Ausfahrten. Das brachte sie wieder näher zusammen. Alois, der grundsätzlich ein gläubiger Mensch ist, ging also öfters einmal sonntags statt in die Kirche lieber mountainbiken.

Da vor der Lehrzeit ausgemacht war, dass Alois nach der Gesellenprüfung

weiterziehen müsse, suchte er sich nach dem Heer eine andere Arbeit. Welche Arbeit war nicht so wichtig. Hauptsache etwas, wo er wieder Geld verdiente. In St. Pölten im Spar Lager fand er einen Platz. Hier wurde kein fixer Lohn ausbezahlt, sondern es wurde nach Leistung bezahlt. Das heißt, mehr Handgriffe mehr Geld. Dieser leicht sportliche Aspekt der Arbeit machte Alois Spaß. Jeder Tag eine kleine Challenge. Seitdem er sportlich unterwegs war, schaffte er das rein körperlich locker. Trotzdem war nach ca. einem Jahr der Wunsch wieder etwas mit Holz zu machen größer. Auch der, wieder in der Nähe seiner Heimat zu arbeiten wurde stärker. Über seinen Bruder, der bei einer Holzfirma im Pielachtal arbeitete, bekam er die Möglichkeit dort anzufangen. Er wurde in der Lackierabteilung eingesetzt. Nebenbei arbeitete er bei einem Unternehmen, das über freie MitarbeiterInnen unter anderem Putzmittel und Nahrung verkaufte. Da dieser Betrieb darauf ausgelegt ist, mit Menschen in Kontakt zu treten, gab es dort viele Seminare und Kurse zum Umgang mit Menschen. Da es einige Produkte gab von denen Alois viel hielt und wegen der familiäre Atmosphäre bei den Seminaren, blieb er dort. Nachdem er in seinem bisherigen Leben nicht viel weiter als bis nach St. Pölten gekommen war, sich nie viel mit sich selbst oder zwischenmenschlichen Vorgängen beschäftigt hatte, hatte er bei den Seminaren eine ganz andere Sicht auf das Leben bekommen. Die Fähigkeit, sich selbst zu reflektieren, oder wie man durch positives Denken sich wieder motivieren kann usw. waren Werkzeuge, mit denen er sein Leben,

das noch immer von innerlicher Zerrissenheit geprägt war, besser meistern konnte.

Nach drei Jahren bei der Fa. Turkna lernte er seine Partnerin kennen. Beide verstanden sich schnell sehr gut. Zum ersten Mal hatte Alois das Gefühl verstanden zu werden. Obwohl in seinem Leben so viele gute Menschen um ihn herum waren, war er mit seiner inneren Welt einsam. Die Gespräche mit ihr nahmen kein Ende und wurden immer tiefgründiger. Ob es wirklich Liebe war oder ob sie durch die tiefschürfende Verbundenheit zueinander glaubten sich zu lieben, weiß er nicht. Dennoch waren sie bald ein Paar. Für Alois ist jetzt im Nachhinein jedoch ganz klar, dass Freundschaft die Basis der Beziehung war. Sie heirateten und bekamen ein Kind.

Für Alois war die Geburt ein absolutes Glückserlebnis. Doch mit dem Glück kamen auch die Ängste. Sorgen, die für junge Väter "normal" sind, wenig Schlaf, da man sich um das Kind kümmern muss, die große Verantwortung, die man auf einmal hat. Für Alois war die Situation sehr belastend. Er wusste, dass er psychisch nicht so viele Reserven hatte wie andere Väter. Man entschied sich einen Kredit aufzunehmen, um eine Eigentumswohnung zu kaufen. Ein weiterer Punkt der Alois belastete. Auch die Gespräche mit seiner Frau wurden weniger. Alle Energie wurde dem Kind zugewandt. Alois hatte monatelang einen unruhigen Schlaf und konnte sich

Das "Feuer" brennt wieder.



nicht mehr regenerieren. Nach Absprache mit seiner Frau lebte er fünf Wochen bei einem Freund. Diese Auszeit ließ seine psychische Verfassung zwar nicht besser werden, doch wenigstens stagnierte sie. Alois wusste, dass er auf etwas zusteuerte, das in einer Katastrophe enden würde. Doch wie sollte er dem entfliehen?

Eines Tages – es war der Geburtstag seiner Mutter – war es soweit. Er stand einfach an. Er konnte nicht vor und nicht zurück. Der Druck, die Verantwortung, das Gefühl seinem Kind nicht genug zu sein und das geringe Selbstvertrauen in seine eigenen Fähigkeiten. Sein Inneres drückte auf den Not-Aus-Knopf. Auf Anraten seines Hausarztes ging er in die psychiatrische Heilanstalt Mauer. Er musste Tabletten nehmen, doch er fühlte sich einfach nicht besser. Die ständigen Gedanken, sich aus der Verantwortung gestohlen zu haben,

machten ihn wieder ganz klein. Gebete zu Gott waren sein einziger Trost. Erst beim dritten Aufenthalt in Mauer gab es eine gewaltige Veränderung. Aus dem Nichts heraus spürte Alois eine Liebe in sich brennen, die er schon als Kind gespürt hatte. Es war die lang ersehnte Rettung. Man kann es als Gotteserlebnis deuten.

Es ging bergauf. In der Emmaus in St. Pölten fand er einen Platz. Es ist ein Ort, an dem man als psychisch Kranker sein kann. Die ersten Wochen ging es noch bergab. Er hatte wöchentliche Depressionsschübe und die wöchentlichen Besuche bei seinem Sohn kosteten ihn viel Überwindung.

Ein starker Vitamin B Mangel war einer der ausschlaggebenden Ursachen um aus dem Tief wieder aufzustehen.

Viehofen wurde für ihn zu einem geschützten Raum, den er als Heimat akzeptieren konnte. Ganze drei Jahre lebte Alois dort und es ging stetig bergauf. Auf die Besuche mit seinem Sohn freute er sich richtig und schließlich brannte er darauf, wieder eine Arbeit außerhalb zu finden. Nach einigen Praktika erfuhr er über einen ehemaligen Mitarbeiter, dass wir einen Tischler suchten. So kam es, dass Alois seit einem Jahr in der Emmaus Lilienfeld lebt. Als eines der Ziele beschreibt Alois, dass er Fehler machen darf, um sich weiterentwickeln zu können. „Bejahe die Fehler und wachse“. Wie lange er brauchen wird, um wieder ganz authentisch zu leben, weiß er nicht. Zumindest hat er nicht das Gefühl, sich Druck machen zu müssen und das ist wohl eine der wichtigsten Voraussetzungen, um wieder voll da zu sein.



Emmaus Lilienfeld in einer schnelllebigen Zeit

Außensicht eines Vorstandsmitgliedes

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit der großen Veränderungen und des Wandels. Das macht uns Menschen manchmal Angst und wir neigen dazu, die Veränderung und alles, was damit zu tun hat, abzulehnen, um uns davor zu schützen.

Emmaus Lilienfeld bietet einen Ort der Sicherheit, so darf ich es erleben. Jedes Ankommen hier holt mich heraus aus der anderen und hinein in die „wirkliche Welt“, wie ich voll Demut spüre. Hier geht es um die menschlichen Anliegen, um die Menschen selbst und deren Bedürfnisse. Und die sind so unterschiedlich wie auch die Menschen unterschiedlich sind – Gott sei's ge-

dankt. Manches Problem eines Anderen mag uns manchmal unwichtig oder jedenfalls leicht lösbar vorkommen und wir mögen uns denken: „Ach, das ist doch leicht änderbar!“. Wie schaut's da mit unseren eigenen Problemen aus? Ah, die sind viel schwieriger (oder wichtiger?)?

Solche Einstellung ist hier in der „Tavern“ fern. Hier ist mensch wichtig, hier wird mensch gesehen und wahrgenommen und vor allem: es wird tatkräftig geholfen. Auch im Sinne von: sich der oft mühevollen Aufgabe des gemeinschaftlichen Lebens zu stellen. Emmaus Lilienfeld ist eine große Familie, man nennt sich auch „Lebensge-





Die Veränderung macht auch um Emmaus keinen Bogen, im Gegenteil. Kompagnons oder MitarbeiterInnen gehen und finden ihren neuen Platz, andere kommen, jeder Mensch mit seiner wertvollen Geschichte. Das Familienhaus wird fertig, wird bezogen und belebt. Fahnenmasten künden vom hauseigenen, in Handarbeit erzeugten, und sehr hochwertigen Parkettboden. Schon steht, noch eingerüstet, ein naturwüchsiger Stamm – wird's denn ein Friedenspfahl? Sichtbare und weniger gut sichtbare Veränderungen - wie Aufgaben,

meinschaft“ und man ist sich bewusst, welche Aufgaben dieser Begriff mit einschließt, wie: dem Anderen zuhören, Raum geben, achtsamer Umgang miteinander, für die Anderen da sein, eigene Aufgaben auch im Sinne der Gemein-

schaft verstehen und erledigen, gelebte Nächstenliebe. Wie wohl tut es, diesen zuletzt missbrauchten Begriff hier im gemeinten Sinne zu erleben.

Ein Danke an das ganze Emmaus-Team für den achtsamen Umgang mit Ressourcen, sei es die Arbeitskraft der Kompagnons, die Verwertung vorhandener Dinge (Flohmarkt), der Energieverbrauch und natürlich der ehrenamtliche Einsatz und die Spenden Wohlgesinnter.

die gelöst werden, damit neue Platz bekommen können. Ist nicht genau das Heilung? Achtsames Vorgehen. Annehmen, was kommt und das eigene Herz dafür öffnen. Ist nicht genau das Leben?
Erich Lux



Arbeit – Wohnung – Hoffnung

Für Menschen in schwierigen Lebenssituationen

Tischlerei

Altwarenhandel

Sanierung

Transporte

Wohnungsräumungen

Übersiedlungen

Verkauf – Flohmarkt



Verkaufszeiten:

Dienstag bis Freitag, 13.30 - 16.30 Uhr,

EMMAUSGEMEINSCHAFT

LILIENFELD 3183 Freiland 6

Mobil: 0676/961 95 72 (Siegfried Tischhart)

Tel.: 02762/52095-0

Büro: -21 Fax-Büro: -22

Verkauf: -23 Wohngruppe: -24

Tischlerei: -25 Fax-Tischlerei: -26

emmaus@emmaus-lilienfeld.at

www.emmaus-lilienfeld.at

Spenden:

Emmausgemeinschaft Lilienfeld

IBAN: AT46 3244 7000 0001 2443

BIC: RLNWATWWLFD



Katholische Frauenbewegung
der Diözese St. Pölten
unterstützt dieses Projekt

Danken wollen wir allen Spendern!
Sie können Ihre Spende steuerlich absetzen.